

dem 10. Jh. Eine Klerikergemeinschaft bestand jedoch mit Sicherheit um die Wende vom 8. zum 9. Jh.; deren Ursprünge vermutet Heyen noch in spät-römischer Zeit. Die schriftliche Überlieferung reicht nicht über das 10. Jh. hinaus. Mehrere mit hoher Wahrscheinlichkeit von Stiftsangehörigen verfaßte historiographische Arbeiten bezeugen eine intensive Beschäftigung mit der Geschichte des Stiftes, die neuen Antrieb erhielt, als 1072 in der Krypta von St. Paulin neben dem frühchristlichen Sarkophag des hl. Paulinus eine Bleitafel gefunden wurde, die über die Gebeine der dort liegenden Trierer Märtyrer berichtet. Ein *archivum*, in dem eine Urkunde hinterlegt sei, wird erst 1380 genannt. Wenig ist auch über die Bibliothek bekannt; doch Heyen nimmt mit Recht ein „Minimum an Vorlagen“ für die literarische Tätigkeit der Kanoniker an. Aus dem Kirchenschatz des Stiftes stammt der berühmte Codex Egberti, eine im Auftrag Erzbischof Egberts von Trier (977—993) auf der Reichenau geschriebene und von ihm an St. Paulin geschenkte Evangelienhs. Allgemeine Statuten des Stifts wurden erst 1500 aufgezeichnet. 1802 wurde St. Paulin säkularisiert. Heyen hofft, in Kürze im Rahmen der Germania Sacra das Ms. des Stiftes St. Simeon in Trier und anschließend das der Marienstifte in Pfalz und Kyllburg abschließen zu können. Die Personalangaben im vorliegenden Band verweisen bereits auf diese beiden Bände.

A. G.

Hans von Malottki, Wie Annweiler Reichsstadt wurde, Pfälzer Heimat 22 (1971) Heft 2 S. 52—56, gibt einen gedrängten Überblick über die Gründe, die zur Stadterhebung dieses zunächst straßburgischen und später staufischen Dorfes zu Füßen der Reichsfeste Trifels durch Friedrich II. geführt haben.

H. v. M. (Selbstanzeige)

Anna Maus, Dorf und Kloster Ormsheim bei Frankenthal, Pfälzer Heimat 23 (1972) Heft 2 S. 50—53, berichtet über die spärliche Überlieferung, die sich von diesem im 12. Jh. gegründeten und 1437 bereits aufgelösten, kaum bekannten Augustinerchorfrauenstift, von dem nur noch einzelne Bauteile im heutigen Ormsheimer Hof künden, erhalten hat.

H. v. M.

Gerhard Kaller, Die Gründung des Zisterzienserklosters Otterberg, ZGORh 117 (1969) S. 276—294, stellt durch eine eingehende Untersuchung der Stiftungsurkunde und der darin genannten Personen die Entstehung dieses Klosters in einen völlig neuen Zusammenhang. Er kann wahrscheinlich machen, daß die Stiftung in den März 1143 gehört und durch den Grafen Siegfried von Norheim-Boyneburg geschah, einen engen Vertrauten des Mainzer Erzbischofs und ebenso ein Staufergegner wie dieser. Das erklärt auch, warum die inmitten des großen Reichslandes bei Kaiserslautern gelegene Zisterze in den ersten Dezennien ihres Bestehens kaum lebensfähig war, zumal auch die Stifterfamilie mit dem Grafen Siegfried ausstarb. Erst als die Abtei gegen Ende des Jh. in den Einflußbereich der Stauer und der mächtigen, in der Gegend beheimateten Reichsministerialen geriet, begann ihr rascher wirtschaftlicher Aufschwung, so daß nun auch der Bau der großen Klosterkirche ins Auge gefaßt werden konnte.

H. v. M.

L. Anton Doll, Beobachtungen zu den Anfängen des Zisterzienserklosters Eußerthal und zur Entwicklung der Haingeraide, Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 68 (1970) S. 194—221. — Die Gründungsgeschichte des Klosters Eußerthal in der Rheinpfalz, dessen Mönchen die Hut der Reichskleinodien auf dem Trifels oblag, hat bisher, allen Bemühungen zum Trotz, noch kaum in befriedigender Weise aufgeklärt werden können. Umso verdienst-